

Handschriften / Autographen

Aufzeichnungen von August Hermann Niemeyer über seine Reise an den Rhein.

Niemeyer, August Hermann

19.07.1794-31.08.1794

12. August 1794

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-159116

77

Nicht genug zu bemerken, daß wir uns in einer
sehr reichen Handelsstadt befanden. Alles ver-
sündigte Prachtzeit und Wohlstand. Wir nahen
von im Paas ungemein schön tapezirtes und
malerisches Zimmer Besitz und machten
abends einen kleinen Spaziergang durch die
Stadt. Ein Regen trieb uns aber nach Hause
und verschaffte mir Zeit hier vorliegende
Briefe zu beantworten.

Aufenthalt in Frankfurt

Dienstag und Mittwoch d. 12 u. 13. Aug.

Am ersten Vormittag machte ich mehrere Besuche
ab, und gab verschiedene Briefe ab. Der
Minister von Hardenberg war in Gesellschaft mit
den auswärtigen Bevollmächtigten, welche hier mit ihm
gemeinschaftlich den Tractat zwischen Preussen und
England ~~ausarbeiten~~ reguliren, ließ mich aber
gleich auf den Mittag zum Essen einladen. Von
H. Langler v. Holmann hatte ich eine Adresse an
einen der reichsten Bankiers H. Grotard, der
um fünf den Abend einlud. Von H. P. Kuntz waren
wir an H. G. R. Willmer, den preussischen Agenten
adressirt, der sogleich eine Landpost für den
folgenden Tag mit mir verabredete und gegen
einen Gespräch für sich gewöhnt. Als ich wieder
in das Logis kam fand ich den Buchhändler
H. Hermann, einen braven und sehr freundschaft-
lichen Mann, den ich noch von Halle her kante.
Der Minister von Hardenberg ist nicht
wie andre Menschen in Frankfurt umher,
sondern im geistigen Alter. Während also meine
Reisegesellschaft sich im Anstehen saß ab, gewann
ich Zeit Briefe zu schreiben und desto er-
fruchtiger zu werden.

Nach Tische holte H. Hermann meine Reisege-
päckchen ab um ihnen die Stadt zu zeigen. Die
Vorlesungen sahen wir noch das ~~neueste~~ und
schönste Haus in Frankfurt auf der Zeile - so
heißt man die beste Straße - welches ein reicher
Bankier Schweitzer noch im hohen Alter
erbaut hat, und das man auf schätzt.

Das Frühstück mich und brachte das Mittagessen in einer nicht sehr großen aber dadurch desto angenehmeren Gesellschaft zu. Der Minister von Hardenberg ist unendlich einer der thätigsten Menschen, der selbst ist, bey ganz andern in große schauden Geschäften, noch die kleinste Angelegenheiten von Ansehen und Bedenken bezieht. Von dieser rastlosen Thätigkeit bemerkt man nicht die geringste Abkühlung in dem gesellschaftlichen Umgange. Es ist keiter, frey, lebhaft und außerordentlich interessant. Ich fand ganz den Mann wieder den ich in der Correspondenz mit ihm, so lange sein Sohn auf dem Fadal war, kennen gelernt hatte. Die übrige Gesellschaft bestand aus dem Cammerherrn Graf v. d. Halle aus Jämnars, Schenken von der Alen. v. Bernstorff, dem Geh. R. v. Gervinus, R. R. v. Haxlein, Diederichs, hiesigen Theologen, H. v. Humboldt aus Berlin, einer tüchtigen durch mehrere physikalische Schriften bekannten Kopfs, und einigen Officiere. Nach Tisch hatte ich noch ein interessantes Gespräch mit dem Minister in seinem Cabinet, wobei es beständig lachen für die Zeit expedirte.

Nachher machte ich noch einen Besuch bey H. v. Schwarzkopf, hannoverschen Legationsrath bey dem Ob. Rhein. Kreis, den ich von Berlin aus suchte, und ging von ihm in das Schauspiel, wo ich mich wieder mit meiner Gesellschaft zusammentraf. Man gab den Schwarzen Mann, und den Hekygnisten, zwey sehr mittelmäßige Stücke die uns allen Langeweile machten. Das Schauspielhaus ist gut, doch weit unter dem Königl. Theater.

Die Abend brachte wir in dem Hause des H. Gutar zu - im reichen Kaufmannshaus, wo beständig ofner Tisch zu seyn scheint, und wo man fremde aller Art,

vom Prinzen bis zum kleinen Kaufmann, sobald sie adressiert sind oder sich selbst adressieren, aufkommt. Man isst und trinkt gut; man ist völlig mageriert, man findet einen gutmüthigen Wirth und eine freundliche und verbindliche Wirthin; man hört sehr mancherley Reiseande, macht und erneuert Bekanntschaften und ist sicher nicht lastig zu seyn, weil es offenbar dem Wirth Vergnügen und vielleicht seinen Stolz macht, ein solches Haus zu haben, das jedermann offen steht. Kein Wächter war mein Landman, H. ~~von~~ Hermann H. Stabs-Medikus Riemer, der mit vieler Glück practisiren soll.

Im Mittwoch Morgen waren wir von H. Hermann zu einem Dejeuner auf einem Garten geladen, wo wir der schönen Aussicht über den Rhein genossen. Da fanden wir auch Kad. Carl, deren Frau (Factor des holländischen W. H. Duukhaas) im Bade war, und einen sehr würdigen geistlichen, H. Roem, der uns allgemeinen Achtung sowohl wegen seiner Kenntnisse und Einsichten, als wegen seiner Charaktere geniest. Wir unterhielten uns mit ihm besonders über den ärztlichen Zustand von Frankfurt der sich in vieler Hinsicht von andern Städten unterscheidet. Von Parochien weiß man n. D. nichts. Jeder Bürger kann die Acten ministeriales verordnen lassen von welchem Prediger er will. — Der Zustand der Bürgerschulen ist schlecht, die Lehrer machen eine gewisse Last aus. Das Amt erbt vom Vater auf Sohn und bleibt bey der Familie, u. s. w. H. Roem sprach nebst allem was ausführlich aber sehr geordnet und bestimmt. — In seiner und H. Hermanns Begleitung besahen wir den Römerberg — den Römer oder das Rathhaus — die Sala worin der Kaiser gewählt und ^{da} gekrönt wird — worin in Habsburg u. s. w. genug zu lesen ist. Auch die